

Informationen zu Pfarrer Mischkowsky

Herbert Mischkowsky

Geboren 20. August 1904 in Breslau

1914 Gymnasium Carolinum in Neisse 1923

Priesterweihe 29. Januar 1928 in Breslau

durch Fürst-Erzbischof Adolf Kardinal Bertram

Priesteroblate der Benediktinerabtei Grüssau

Kaplan:

Striegau - Gardone (Gardasee)

Oberschreiberhau im Riesengebirge

Peterswaldau unter der Eule

Religionslehrer:

Münsterberg - Oppeln - Frankenstein - Breslau

30. März 1939:

Pfarrer von Hemmersdorf und Gierichswalde

im Zisterzienserstiftsland Kamenz

1946 Kuratus in Hillegossen und Ubbedissen 1952

1952 Pfarrvikar in Heepen St. Hedwig 1967

1955 Bau der St.-Hedwigs-Kirche 1956

1. Oktober 1967:

Erzbischöflicher Ordinariatsrat

mit Wohnsitz in Hildesheim/St. Magdalenen

7. Juni 1968:

Päpstlicher Hausprälat

Schon 1920 wurde im neu entstandenem Kloster eine Obladengemeinschaft gegründet. Bis Kriegsende 1945 wuchs diese auf 250 Mitglieder an. 180 Frauen und Männer bekannten sich zum Grüssauer Weltoblatentum, dazu gehörte auch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Priestern aus dem schlesischer Klerus.

Die Oblaten stammten nicht nur aus der engeren Umgebung der Abtei, sondern kamen auch aus anderen Teilen Schlesiens, vor allem aus Breslau und Umgebung und weiterer ostdeutscher Städten und

Regionen. Das Einzugsgebiet reichte bis nach Oberschlesien-, Nordböhmen und Sachsen. Die Grüssauer Oblatinnen und Oblaten trugen erheblich dazu bei, die Grundlagen benediktinischen Lebens zu verbreiten, nicht zuletzt auch durch das Verdienst ihres geistlichen Leiters. Da viele Grüssauer Oblatinnen und Oblaten in pädagogischen, seelsorglichen oder karitativen Berufen tätig waren, konnten sie als Multiplikatoren in ihren in ihren jeweiligen Wohn- und Dienstorten wirken.

Am 30. März 1939 wurde der Pfarrer Mischkowsky in Hemmersdorf /Kreis Frankenstein eingeführt. Zu dieser Zeit hatte Hemmersdorf 801 Einwohner und Gierichswalde 343.

Im Frühjahr 1945 wurde das Kreisgebiet durch die Rote Armee besetzt. Mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz wurde Schlesien fast gänzlich unter polnische Verwaltung gestellt und die Vertreibung der verbliebenen Deutschen begann 1946. Am 7. April erging die Anweisung an alle Einwohner von Hemmersdorf, sie hätten am darauf folgenden Tag **unwiderruflich** den Ort zu verlassen. Dableiben mussten alle Männer und Frauen und der Familien die in der Domäne arbeiteten. Pfarrer Herbert Mischkowsky wurde von der polnischen Kommandantur zum Treckleiter bestellt. 500 bis 600 Einwohner versammelten sich am 8.4., um dieser Anweisung Folge zu leisten. Zu Fuß bzw. mit Pferdewagen ging es in die Kreisstadt Frankenstein. Hier wurden Notquartiere für einige Tage errichtet. Dann ging es mit dem Güterzug in das Auffanglager nach Marienborn in den Westen. Die Einwohner von Hemmersdorf und Gierichswalde wurden auf verschiedene Landkreise aufgeteilt. Einige Familien wurden nach Friesland geschickt, andere in den Harz. Für Pfarrer Mischkowsky und für den Rest der Flüchtlinge war das Endziel der Landkreis Bielefeld. Dieses Ziel wurde nach 8 Tagen erreicht.

Pfarrer Blöing aus der Pfarrei Liebfrauen wies Herrn Pfarrer Mischkowsky eine ganz schlichte Einzimmerwohnung in der Oststraße zu. Sofort begann Pfarrer Herbert Mischkowsky sich seelsorgerisch um die vertriebenen Katholiken in Ubbedissen, Bechterdissen, Heepen zu

kümmern .Der erste Gottesdienst wurde in der ev. Kirche in Heepen Ostern am 21.4.1946 gehalten. Trost zu spenden war seine Aufgabe, denn großes Leid herrschte durch die Flucht in allen Familien. Der Verlust der Heimat und die Folgen des Krieges musste verkraftet werden. Nach sehr kurzer Zeit fanden die ersten regelmäßigen Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Heepen und Ubbedissen statt.



Apost. Protonotar Ordinariatsrat Prälat Herbert Mischkowsky 21.07.1969 bis 18.12.1998

Die damalige politische und kirchliche Situation 1969 wird in dem Buch beschrieben:

Beiträge zur THEOLOGIE; Kirche und Gesellschaft
im 20. Jahrhundert
Band 5

Rainer Bendel, Stephan M Janker (Hg),
Vertriebene Katholiken-
Impulse für Umbrüche in der Kirche
und Gesellschaft.?

Nachfolgender Text auf Seite 192 Aus dem Archiv des Bistum Görlitz

Noch immer wurden von den DDR-Behörden die Besuche von Einwohnern Westberlins und der Bundesrepublik Deutschland in der DDR sehr unterschiedlich behandelt, sodass es dem Kapitelsvikar geraten schierrt, neben Prälat Dr. Wuttke auch einen Priester in einem westlichen Bundesland als Mitarbeiter des erzbischöflichen Amtes Görlitz zu suchen. Dies wurde 1967 in der Person des Breslauer Diözesanpriesters Herbert Mischkowsky möglich. Er wurde auf Bitten von Kapitelsvikar Schaffran von seinem Dienst in der Erzdiözese Paderborn entlastet, zum Ordinariatsrat des Erzbischöflichen Amtes Görlitz ernannt und richtete seinen Dienstsitz in Hildesheim ein. Herbert Mischkowsky war seitdem bis zur politischen Wende (1989) eine, zuverlässige, politisch kluge Kontaktperson des jeweiligen Ordinarius in Görlitz über die innerdeutsche Grenze hinweg und

vertrauenswürdiger Assistent bei den diversen Besuchen des Görlitzer Bischofs in Rom. Viele Schriftstücke, die den Machthabern in der DDR nicht in die Hände fallen durften, wurden ihm zur Aufbewahrung gegeben, so dass in Hildesheim ein Quasi-Geheimarchiv des Bischofs von Görlitz entstand.

Inzwischen zeichnete sich immer deutlicher die Notwendigkeit ab, für die in München lagernden Breslauer Archivalien eine neue Unterbringung zu schaffen. Das Metropolitankapitel in Görlitz konnte erreichen, dass auf seine Kosten in der Abtei Grüssau in Bad Wimpfen/Neckar 1966/67 der nötige feuersichere Raum geschaffen und die Materialien von München dorthin überführt wurden. Bis 1968 verwaltete der Abteiarhivar P. Andreas Michalski OSB diese von nun an als "Diözesanarchiv" bezeichneten Archivalien. 1968 übernahm P. Dr. Ambrosius Rose OSB die Leitung dieses Archivs. Zu diesem Zweck und zur juristischen Absicherung ernannte Kapitelsvikar Schaffran ihn (Herbert Mischkowsky) 1969 zum Ordinariarsrat und Diözesanarchivar im Erzbischöflichen Amt Görlitz.

Die staats-kirchenrechtlichen Veränderungen durch die 1972 durchgeführte Neuordnung der Diözesen im polnischen Hoheitsgebiet wirkten sich zwar schmerzlich für das Rechtsempfinden aller Heimatvertriebenen aus; die juristische Zuordnung der bisherigen Institutionen blieb aber im Wesentlichen erhalten-, aus dem Diözesanbereich Görlitz-Cottbus wurde die Apostolische Administratur Görlitz, die an Stelle eines Kapitelvikars nun den bisherigen Weihbischof Bernhard Huhn als Apostolischen Administrator bekam, aus dem Erzbischöflichen Amt Görlitz wurde das Ordinariat der Apostolischen Administratur Görlitz, das weiterhin seine Vertretung im Büro Prälat Wuttke in Westberlin hatte, und Prälat Mischkowsky blieb in Hildesheim die sehr wichtige „**Mauerschwall**“ des *Ordinarius* von Görlitz.